

Astrid Kopp-Duller

Livia R. Pailer-Duller

Legasthenie - Dyskalkulie !?

Die Bedeutsamkeit der
pädagogisch-didaktischen Hilfe
bei Legasthenie, Dyskalkulie
und anderen Schwierigkeiten
beim Schreiben, Lesen und Rechnen

2. Auflage



Astrid Kopp-Duller
Livia R. Pailer-Duller

Legasthenie - Dyskalkulie !?

Die Bedeutsamkeit der pädagogisch-didaktischen
Hilfe bei Legasthenie, Dyskalkulie und
anderen Schwierigkeiten beim Schreiben,
Lesen und Rechnen

Für legasthene Menschen:

In diesem Buch findet man im Anschluss an jedes Kapitel eine Zusammenfassung. Damit wird es speziell Menschen mit Leseschwierigkeiten erleichtert, dieses Buch durchzuarbeiten.

Der Einfachheit halber und um das Lesen einfacher zu gestalten, haben die Autorinnen zumeist auf die laut Gender-Mainstreaming übliche Schreibweise verzichtet und die männliche Form verwendet. Angesprochen sind natürlich sowohl weibliche als auch männliche Personen.

Unser Dank gilt ...

- den hunderten Kindern, die mit Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen zu kämpfen haben, mit denen wir arbeiten durften, deren schulisches Leid uns bewegte und deren Fähigkeiten unsere besondere Bewunderung gilt.
- Lena und Alexander, die mit all ihrer Kraft versuchen, ihre Schreib- und Leseprobleme zu meistern, um den schulischen Anforderungen Genüge zu tun, die nie aufgegeben haben, die gelernt haben, viel Verständnis und Toleranz gegenüber ihren Mitmenschen aufzubringen, um ihnen so manche Ungerechtigkeit zu verzeihen.
- auch allen Menschen, die mitgeholfen haben, dass dieses Buch in der vorliegenden Form erscheinen konnte.

Dr. Astrid Kopp-Duller, Mag. Livia R. Pailer-Duller

© Dyslexia Research Center AG, KLL-Verlag

1. Auflage: April 2008

2. Auflage: Februar 2015

Feldmarschall-Conrad-Platz 7

A-9020 Klagenfurt

office@legasthenie.com

<http://www.legasthenie.com>

ISBN 978-3-902657-00-8

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil des Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren - reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen oder sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige gesetzlich geschützte Zeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche markiert sind.

All rights are reserved (including those of translation into other languages). No part of this book may be reproduced in any form - by photo print, microfilm, or any other means - nor transmitted or translated into machine language without written permission from the publisher. Registered names, trademarks etc. used in this book, even if not specifically marked as such, are not to be considered unprotected by law.

Herstellung: KLL-Verlag

Druck/Verarbeitung: Prospektus Nyomda

Gestaltung: Livia R. Pailer-Duller, Manfred Pailer, Mario Engel

<http://www.dyslexia-dyscalculia.com>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 2., überarbeiteten Auflage	9
Vorwort zur 1. Auflage	13
Die verschiedenen Feststellungsebenen	23
Die Feststellung im pädagogischen Bereich	23
Die erste pädagogische Definition von 1995	27
Die Bedeutung der pädagogischen Förderdiagnose	31
Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche (LRS)	43
Dyskalkulie oder Rechenschwäche	53
Primärlegasthenie - Primärdyskalkulie und Sekundärlegasthenie - Sekundärdyskalkulie	56
Das pädagogische AFS-Testverfahren	60
Die Feststellung im Gesundheitsbereich	65
Wann die Feststellung auf welcher Ebene erfolgen muss	70
Die Wertung der physischen oder der psychischen Verursachung	73

Die multiaxiale Diagnostik	77
Über „echte“ Krankheitsbilder und Kennzeichen/ Begleitsymptome bei Legasthenie/Dyskalkulie	79
Die Aussagekraft von Lese-Rechtschreibtests bei legasthenen Menschen	84
Die Aussagekraft von Intelligenztests bei legasthenen/dyskalkulen Menschen	89
Die verschiedenen Interventionsebenen	122
Die Notwendigkeit der Unterscheidung und nicht der Verwischung	122
Wann wer zum Einsatz kommen soll	127
Der Spezialist auf pädagogisch-didaktischer Ebene	130
Spezialisten auf der Gesundheitsebene	132
Über die Relevanz des Pädagogen	134
Nur Pädagogen lehren das Schreiben, Lesen und Rechnen	136
Schreiben lernt man durch das Schreiben ...	137
Ein neuer, moderner Weg	139

Die gezielte pädagogische Förderung	141
Die AFS-Methode	141
Die Notwendigkeit einer umfassenden Methodik	151
Die Notwendigkeit einer offenen Methodik	155
Die Langzeitstudie über die AFS-Methode	159
Die Ergebnisse des pädagogischen AFS-Testverfahrens	161
Die Interventionsebene – das Training	167
Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Langzeitstudie über die Wirksamkeit der AFS-Methode	174
Nachwort	176
Weiterführende und empfehlenswerte Literatur	181
Internetlinks und Adressen	185

Vorwort zur 2., überarbeiteten Auflage

Am 22. Januar 2015 verriet Jennifer Aniston einem Reporter, dass sie von Legasthenie betroffen ist, wie in zahlreichen inländischen und ausländischen Medien zu lesen war. Die Entdeckung ihrer Legasthenie erklärte offenbar viele Probleme, so die Filmschauspielerin, die sie als Kind gehabt hatte. Ursprünglich dachte sie, lediglich nicht besonders intelligent zu sein...

Dass sich immer mehr Menschen zu ihrer Legasthenie bekennen, ist sehr erfreulich und hat wohl auch damit zu tun, dass das viele Jahrzehnte von Ärzten und Psychologen vorgefertigte Bild von Schwäche, Störung, Krankheit oder gar Behinderung im Zusammenhang mit Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen immer mehr zu schwinden beginnt. Nicht zuletzt deshalb, weil man weltoffener und vernetzter geworden ist und deshalb auch mehrere Meinungen hört.

Das Thema ist ständig präsent und für viel mehr Menschen weitaus relevanter, als man es vermuten würde. Noch immer werden jedoch bedauerlicherweise Menschen mit Schreib-, Lese- oder Rechenproblemen von zu vielen Mitmenschen einfach als „nicht besonders gescheit“ abgetan. Dieser Umstand bedeutet für viele betroffene Menschen lebensentscheidende Nachteile

Es sollte ein vorrangiges Anliegen sein, nicht nur mit diesen Vorurteilen aufzuräumen, sondern auch Aufklärung und Erklärung zu verbreiten. Da aber

die Standpunkte bezüglich der Thematik, die mit den verschiedenen Berufsgruppen einhergehen, oft sehr unterschiedlich sind, ist dies kein leichtes Unterfangen. Es gibt noch immer keine oder keine einheitlichen Richtlinien für die Feststellung und auch nicht für die Interventionen. Vorrangig fühlen sich die Gesundheitsberufe für Menschen mit Schreib-, Lese- und Rechenproblemen zuständig, was wohl historisch bedingt ist. Dieser Umstand ist aber nur bedingt berechtigt. Tatsache ist, dass Betroffenen in den meisten Fällen auf pädagogisch-didaktischer Ebene ausreichend geholfen werden kann. Voraussetzung ist, dass die Problematik aber so früh wie möglich erkannt werden muss, damit keine psychischen Auffälligkeiten entstehen.

Schreib-, Lese- und Rechenprobleme haben nicht immer die gleiche Verursachung, weshalb auch die Hilfe unterschiedlich sein muss. Gerade diese Individualität verlangt aber ein weitreichendes Wissen über die Problematik. Wichtig und unerlässlich ist in jedem Fall eine Hilfe auf pädagogisch-didaktischer Ebene. Nur in den Fällen, wo diese Hilfe alleine nicht ausreicht, sind Gesundheitsberufe hinzuzuziehen. Keinesfalls soll der umgekehrte Weg gegangen werden, weil dadurch nicht selten ein endloser und letztendlich ein für Betroffene nicht nur schmerzlicher, sondern zumeist auch erfolgloser Weg beschritten wird, wenn lediglich medizinische und psychologische Interventionen stattfinden.

Eine umfassende individuelle Hilfe durch pädagogisch-didaktische Ansätze muss demnach unbedingt erfolgen, damit ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden kann. Das Bewusstsein der Menschen hat in den letzten Jahren definitiv zugenommen, was man sehr positiv werten muss. Es gibt jedoch teilweise noch immer viel Unsicherheit, besonders bei der Frage: Wo kann ich mich hinwenden, wenn mein Kind Probleme mit dem Schreiben, Lesen oder Rechnen hat?

Der Bedarf an gut ausgebildeten Spezialisten, die Menschen mit Schreib-, Lese- und Rechenproblemen auf pädagogisch-didaktischer Ebene helfen, wird immer größer, nicht weil es grundsätzlich plötzlich mehr Legasthene und dyskalkule Kinder gibt, sondern weil diese endlich als solche erkannt werden - und ebenso die Notwendigkeit einer individuellen Hilfe. Die Schule trägt eine große Mitverantwortung, dass eine Früherkennung erfolgen kann. Betroffene Kinder verbringen viel Zeit in der Schule, weshalb es unabdinglich ist, dass Lehrer/innen ausreichend sensibilisiert sind.

Das gesamte Problemfeld von Schreib-, Lese- und Rechenschwierigkeiten kennt keine Grenzen. Das standardisierte pädagogische AFS-Testverfahren, das im Rahmen der pädagogischen Förderdiagnostik, die unerlässlich für eine Förderplanung ist, verwendet wird und die umfassende und offene AFS-Methode sind mittlerweile in über 50 Ländern verbreitet, wo diplomierte Legasthenie- und Dyskalkulietrainer/innen sehr erfolgreich auf pädagogisch-didaktischer Ebene damit arbeiten.

Die hervorragende Hilfe, die von diplomierten Legasthenie- und Dyskalkulietrainer/innen seit mehr als 20 Jahren weltweit geleistet wird, ist für Betroffene sehr wertvoll. Es wäre erstrebenswert, dass durch die hochwertige Arbeit von Spezialisten, die auf pädagogisch-didaktischer Ebene arbeiten, in Zukunft noch mehr betroffenen Menschen geholfen wird.

Februar 2015

Zusammenfassung:

- Immer mehr Menschen bekennen sich zu ihrer Legasthenie.
- Trotzdem sollte es noch immer ein vorrangiges Anliegen sein, mit Vorurteilen aufzuräumen und Aufklärung und Erklärung zu verbreiten.
- Eine umfassende individuelle Hilfe durch pädagogisch-didaktische Ansätze muss unbedingt erfolgen, damit ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden kann.
- Der Bedarf an gut ausgebildeten Spezialisten, die Menschen mit Schreib-, Lese- und Rechenproblemen auf pädagogisch-didaktischer Ebene helfen, wird immer größer.
- Diplomierte Legasthenie- und Dyskalkulietrainer/innen leisten seit mehr als 20 Jahren weltweit hervorragende Hilfe.

Vorwort zur 1. Auflage

Vor mehr als zehn Jahren ist das Buch mit dem Titel „Der legasthene Mensch“ erschienen, das grundsätzlich einen Gesamtüberblick zur Problematik von Menschen, die das Schreiben, Lesen oder Rechnen aus verschiedenen Gründen nicht mit den üblichen Schulmethoden erlernen können, gegeben hat. Das Werk, das tausendfach in unzähligen Ländern weltweite Verbreitung gefunden hat, trug maßgeblich zum besseren Verständnis der Probleme jener Menschen bei, die Schwierigkeiten beim Schreiben, Lesen oder Rechnen haben.

Der Schwerpunkt im vorliegenden Werk liegt in der Beschreibung der Förderung auf pädagogisch-didaktischer Ebene durch eine bewährte Methode, die das Ergebnis langjähriger pädagogischer Forschungen ist. Auch die manchmal zu wenig beachtete und noch immer unterschätzte vorrangige Bedeutsamkeit der pädagogisch-didaktischen Förderung bei Schreib-, Lese- oder Rechenschwierigkeiten durch Spezialisten der pädagogischen Ebene wird klar und logisch dargestellt.

Die Beschreibung eines sehr wichtigen Wandlungsprozesses, der sich in den letzten Jahren abzuzeichnen begann und immer weiter voranschreitet, bildet einen weiteren Schwerpunkt: nämlich das Umdenken in unserer Gesellschaft, dass man weder schwach, gestört, krank oder gar behindert ist, nur

weil man Probleme hat, das Schreiben, Lesen und Rechnen mit den üblichen Schulmethoden zu erlernen und meist einfach nur weitere Methoden benötigt, um auch auf diesen Gebieten das Geforderte leisten zu können. Dass unbedingt und vorrangig immer zuerst Feststellungen und Hilfestellungen auf pädagogisch-didaktischer Ebene erfolgen müssen und erst im nächsten Schritt, wenn die Notwendigkeit besteht, andere Spezialisten hinzuzuziehen sind, wird logisch erläutert und dargestellt.

Es waren tatsächlich Ärzte, die als Erste herausfinden wollten, warum es einige Menschen gibt, die Probleme beim Schreiben und Lesen haben. Das macht die Problematik zwar nicht automatisch zur Krankheit, würde man doch vernünftigerweise denken, dennoch ist die damals beginnende Pathologisierung durch die damit verbundene Fehlinterpretation, Kinder mit Schreib- und Leseproblemen wären krank, bis heute zu spüren. Von Ärzten wurde wohl in Ermangelung von pädagogischen Kenntnissen nie eingeräumt, dass Schreib- oder Leseschwierigkeiten auch lediglich mangels der richtigen pädagogischen Methodik entstehen können.

Auch noch vor zehn Jahren hinterfragte kaum jemand, warum man im Fall des erschwerten Erlernens des Schreibens und Lesens eigentlich zu einem Arzt oder Psychologen geschickt wurde und nicht zum Pädagogen, was wohl wesentlich naheliegender wäre. Es hatte sich eingebürgert, jene Menschen, die Schreib-, Lese- oder Rechenprobleme haben, als krank

zu betrachten. Lehrer zeigten sich teilweise hilflos und Psychologen und Ärzte versuchten ihre Kunst, jedoch meist mit wenig Erfolg.

Was man aber zu oft vergaß oder zu wenig klar vor Augen hatte, war die Tatsache, dass keine Therapie, durchgeführt von einem Gesundheitsberuf, ein gezieltes, individuelles Training im Schreib-, Lese- und Rechenbereich durch den Einsatz von Pädagogen ersetzen kann!

Zum Glück hat sich im neuen Jahrtausend die Logik durchgesetzt und es ist den Menschen bewusst geworden, dass ein weitgehend anhaltender Erfolg nur dann erzielt werden kann, wenn einem Menschen, der Schreib-, Lese- und Rechenprobleme hat, auch in diesen Bereichen gezielt, auf seine Bedürfnisse abgestimmt, durch Spezialisten im pädagogisch-didaktischen Bereich geholfen wird. Es gibt heute unzählige Pädagogen, die über weitreichende Kenntnisse verfügen und diesen besonderen Menschen an der Basis helfen können. Das war vor zehn Jahren noch nicht der Fall. Heute traut man vielen Lehrern zu, dass sie sich auf diesem Gebiet gut auskennen, um gezielte Hilfe leisten zu können.

Doch kehren wir kurz in die Vergangenheit zurück, dorthin, wo das Unheil für legasthene Menschen begann. Nicht immer hat man sich daran gestoßen oder es als Problem empfunden, dass es Menschen gibt, die anders mit dem Schreiben und Lesen umgehen. Auch wäre niemand auf die Idee gekommen, diese Menschen

deswegen als krank zu bezeichnen, insbesondere auch deshalb nicht, weil diese Menschen oft durch andere, herausragende Fähigkeiten auffallen.

Menschen schrieben und es war völlig „normal“, dass man Wörter unterschiedlich schrieb, aber das Gleiche meinte. Wichtig war nur, dass der Leser den Inhalt auch verstand. Tatsächlich hatten in früheren Jahrhunderten wenige Menschen die Möglichkeit, das Schreiben und Lesen überhaupt zu erlernen. Erst Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) begründete in Großösterreich das Volksschulwesen. Ihr Ziel war, es auch dem einfachen Volk zu ermöglichen, das Schreiben, Lesen und Rechnen zu erlernen. Dies war damals die hauptsächliche Aufgabe der Schulen. Durch das Aufstellen von Rechtschreibregeln für die deutsche Sprache durch Bartholomä Herder (1774–1839) - er gründete 1801 die Verlagsbuchhandlung unter anderem mit dem Schwerpunkt „Nachschlagewerke“ - und Konrad Alexander Friedrich Duden (1829-1911) - er brachte 1880 ein „Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ heraus - wurde auffällig, dass es Menschen gab, die nicht imstande waren, diese Regeln genau einzuhalten.

Die ersten Erforscher des Phänomens der Legasthenie waren, wie schon eingangs erwähnt, Mediziner am Ende des 19. Jahrhunderts. In der Folge wurde lange Zeit, und tatsächlich noch bis heute, von einer Krankheit gesprochen. Auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Legasthenie bedauerlicherweise bis heute als Krankheit. Legasthenie und Dyskalkulie sind

keine Krankheiten, Behinderungen, Störungen oder Schwächen. Betroffene finden, um es nochmals zu verdeutlichen, lediglich mit den üblichen in den Schulen angebotenen Lehrmethoden für das Schreiben, Lesen und Rechnen nicht das Auslangen und benötigen speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Methoden.

Später befassten sich Psychologen und Soziologen ebenfalls mit dem Thema, was zu einer weiteren Belebung der Legastheniepathologisierung führte. Der relevanten Rolle der Pädagogen und der pädagogisch-didaktischen Förderung für Menschen, die in den so genannten Kulturtechniken Probleme haben, wird aber, um es nochmals zu betonen, in den letzten Jahren immer mehr Bedeutung beigemessen. Dies geschieht wohl auch aufgrund der logischen Schlussfolgerung, dass legasthene oder dyskalkule Menschen nur durch pädagogisch-didaktische Förderung und nicht durch Therapien das Schreiben, Lesen und Rechnen erlernen können. Tatsächlich benötigen legasthene Menschen lediglich individuelle, über das generelle Angebot der Schule hinausgehende Methoden, damit sie das Schreiben, Lesen und Rechnen erlernen können. Man schätzt, dass heute ca. 15% der Weltbevölkerung davon betroffen sind.

Die vorrangige Förderung sollte bei einer Legasthenie/ Dyskalkulie definitiv in den pädagogisch-didaktischen Bereich fallen, weil nur ein Pädagoge grundsätzlich dazu ausgebildet ist, Menschen das Schreiben, Lesen und Rechnen zu lehren - auch jene, die besondere Anforderungen in diesem Bereich haben.

Die pädagogische Forschung entwickelt und optimiert deshalb Testverfahren und Methoden, die den besonderen Anforderungen legasthener Menschen entsprechen. Diese Menschen generell als schwach, gestört, krank oder gar behindert zu bezeichnen, ist wohl sehr kühn. Doch hat dies wohl auch für Ärzte und Psychologen einen tieferen Sinn, denn sie können nur bei Krankheitsbildern zum Einsatz kommen.

Auch die Formulierung der WHO in der ICD-10 ist wohl so zu sehen. Mit dieser sicherten sich die Gesundheitsberufe das Vorrecht auf eine Therapie, das sie verständlicherweise auch behalten wollen. Die Notwendigkeit der pädagogischen Intervention bei Legasthenie oder Dyskalkulie findet keine Erwähnung!

Es wäre mehr als wünschenswert, dass man sich in der ICD-11, die der ICD-10 im Jahr 2017 nachfolgen soll, der nicht ausreichenden Beschreibung bewusst wird, entsprechend darauf reagiert und zu einer intelligenteren Definition der Problematik kommt. Es kann ja wohl nicht unwidersprochen hingenommen werden, dass bei der Beschreibung des Umstandes, dass es Menschen mit Schwierigkeiten beim Erlernen des Schreibens, Lesens oder Rechnens gibt, also einer Problematik, die je nach Ausprägung in verschiedene Interventionsebenen fällt, gerade jener Berufsstand, der grundlegend dafür verantwortlich ist, dass Menschen das Schreiben, Lesen und Rechnen erlernen, in der Reihe der Interventionsebenen fehlt.

Von der Weltgesundheitsorganisation müsste unbedingt auf den Umstand hingewiesen werden, dass es Schreib-, Lese- oder Rechenprobleme gibt, wie die Primärlegasthenie und die Primärdyskalkulie, die nicht pathologisch bedingt sind und somit ausschließlich in den pädagogisch-didaktischen Feststellungs- und Interventionsbereich fallen, da ansonsten auch die neue Definition als unvollständig und dadurch als wertlos zu sehen sein wird.

Es wäre auch dringend notwendig, dass alle beteiligten Berufsgruppen ungeachtet ihrer vorrangigen Interessen den Betroffenen den nötigen Respekt entgegenbringen und die nötige Hilfestellung ermöglichen und darauf achten, dass Kompetenzfragen nicht auf dem Rücken der Betroffenen ausgetragen werden, denn es geht schließlich um Menschen.

Der Grund für die intensive Forschung auf pädagogischer Ebene sind die noch immer üblichen Verfahren der Gesundheitsberufe, nämlich Intelligenztests (IQ-Tests) und Lese-Rechtschreibtests (LRS-Tests), die laut ihrer Auffassung eine Legasthenie feststellen sollen, zwei Werkzeuge der Psychologen, die leider nicht das feststellen, was festgestellt werden soll: eine Legasthenie oder Dyskalkulie. Zu viele Fehldiagnosen sind damit schon passiert und sie passieren weiterhin. Diverse IQ-Tests stellen mittels Überprüfung der Sinneswahrnehmungen die Intelligenz fest. Deshalb sind auch die Ergebnisse nicht verlässlich, weil bei einer Legasthenie aus neurobiologischen Gründen die Sinneswahrnehmungen different ausgebildet sind,

was aber wiederum mit der tatsächlich vorhandenen Intelligenz nicht im Zusammenhang steht.

Dann wären da noch die vielgepriesenen Lese-Rechtschreibtests zu erwähnen, auch ein beliebtes Werkzeug der Psychologen, um eine Legasthenie festzustellen. Diese sind bei legasthenen Kindern aber leider wenig aussagekräftig, weil die Leistungen im Schreib- und Lesebereich nicht konstant schlecht sind wie bei jenen Kindern, die eine erworbene Lese-Rechtschreibschwäche (LRS) haben, sondern von der Tagesverfassung abhängen, was sich mit unzähligen Beispielen belegen lässt. Legasthene Kinder können mitunter bei guter Tagesverfassung einen LRS-Test verblüffend gut absolvieren.

Das AFS-Testverfahren und die AFS-Methode werden bereits als Meilensteine der pädagogischen Forschung beschrieben und liefern einen wesentlichen Beitrag dazu, Betroffene auf pädagogisch-didaktischer Ebene individuell zu unterstützen, sie tragen maßgeblich dazu bei, dass auch legasthene und dyskalkule Menschen das Schreiben, Lesen und Rechnen erlernen. Die im vorliegenden Buch präsentierten Forschungsergebnisse einer Langzeitstudie über die AFS-Methode bieten einen umfassenden Einblick in deren Wirkungsweise.

Es ist sehr entwürdigend für legasthene oder dyskalkule Menschen, wenn sie immer wieder von unwissenden Mitmenschen als eigenartig oder, noch schlimmer, als dumm hingestellt werden! Es wäre mehr

als wünschenswert, dass sich dieser moderne, neu beschrittene Weg, eben das Erkennen der Notwendigkeit und der Bedeutsamkeit der pädagogisch-didaktischen Hilfe bei Schreib-, Lese- und Rechenproblemen durch speziell dafür ausgebildete Pädagogen, weiter fortsetzt und man es als vorrangig ansieht, dass Betroffenen stets in erster Linie auf dieser Ebene geholfen werden muss, weil man so das Problem an der Wurzel anpackt und der Erfolg nur damit beginnen kann.

April 2008

Zusammenfassung:

- Die Bedeutsamkeit der pädagogisch-didaktischen Förderung durch Spezialisten, die auf pädagogisch-didaktischer Ebene helfen, soll hervorgehoben werden.
- Erfolge können nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit erreicht werden; Psychologen und Ärzte können alleine nicht erfolgreich sein!
- Bestens ausgebildete Pädagogen helfen Kindern bei Schreib-, Lese- oder Rechenschwierigkeiten.
- Die Rechtschreibung ist eine Erfindung des Menschen.
- Historische Definitionen sind die Quelle vieler Missverständnisse.
- Schreib-, Lese- oder Rechenprobleme wurden ursprünglich als Krankheit angesehen.

- Die pädagogisch-didaktische Forschung macht große Fortschritte!
- Die ICD-10 der WHO (Weltgesundheitsorganisation) liefert eine veraltete Beschreibung der Problematik.
- Mit Intelligenztests und Lese-Rechtschreibtests lässt sich keine Legasthenie oder Dyskalkulie feststellen.
- Das AFS-Testverfahren und die AFS-Methode sind Meilensteine der pädagogischen Forschung.
- In erster Linie ist eine Hilfe auf pädagogisch-didaktischer Ebene notwendig!

Die verschiedenen Feststellungsebenen

Die Feststellung im pädagogischen Bereich

„Mein Sohn geht in die 3. Klasse der Grundschule und hat schon immer Probleme mit der Rechtschreibung. Die Lehrerin ist zwar sehr verständnisvoll und motiviert meinen Sohn immer wieder. Trotz verstärkten Übens verbessern sich seine Leistungen aber nicht.“

Wenn sich Probleme beim Schreiben, Lesen oder Rechnen in der Grundschule zeigen, sollte der erste Schritt immer in Richtung einer pädagogischen Feststellung gehen. Erst wenn sich dabei Verdachtsmomente ergeben, dass die Probleme durch psychische oder physische Ereignisse hervorgerufen werden, müssen Spezialisten aus der Gesundheitsebene herangezogen werden.

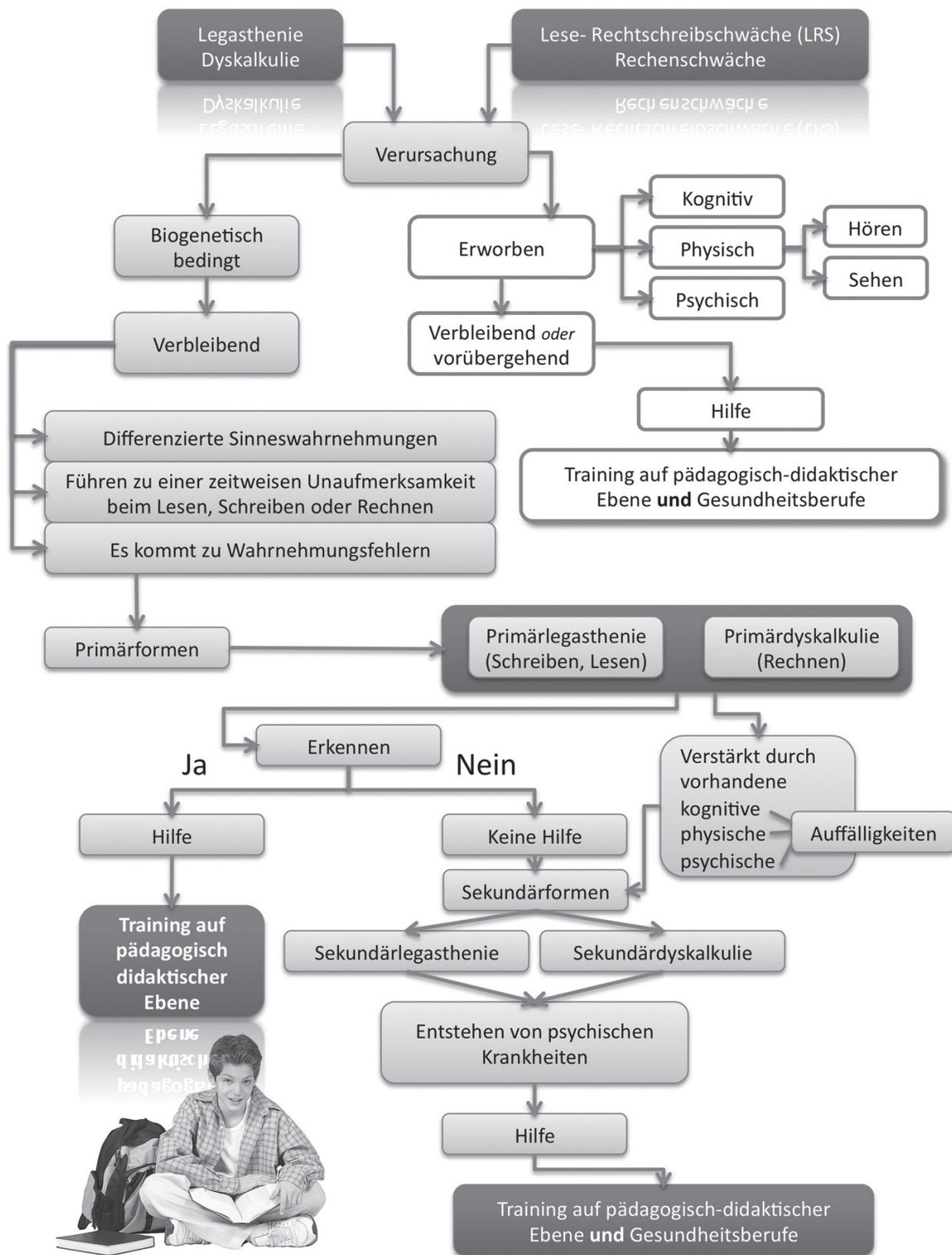
Nicht jeder Lehrer ist jedoch auf diesem Gebiet ausreichend sensibilisiert. Deshalb kommt es heute noch immer zu Schritten, die sich im Nachhinein als falsch herausstellen, oder aber zu unqualifizierten Aussagen oder Abwehrhaltungen. Manche Lehrer stehen dem Problem völlig hilflos gegenüber und glauben, wenn sie eingestehen, dass das Kind betroffen sein könnte, wären sie auch für eine Förderung in der

Schule verantwortlich. Dies ist natürlich nicht möglich und völlig unrealistisch, weil eben ein legasthener Mensch individuelle Hilfestellungen benötigt, die in der Schule nur bedingt erfüllt werden können.

Aber jeder Lehrer sollte heute so weit sein, dass er die Möglichkeit des Vorhandenseins einer Legasthenie/ Dyskalkulie oder anderer Probleme, die Schreib-, Lese- und Rechenschwierigkeiten verursachen, in Betracht zieht und auf qualifizierte Kollegen verweist und selbst Verständnis für die Problematik mitbringt, damit es in Zukunft nicht so viele unerkannte legasthene und dyskalkule Kinder in den Schulen gibt, denen nie individuell geholfen wird und die dadurch viele Nachteile erleiden, zumal diese das ganze Leben dieser Menschen negativ beeinflussen. Dies wiederum setzt aber voraus, dass man Grundlegendes über die doch sehr komplizierte und weitreichende Problematik weiß.

Lehrer, die glauben, es genüge, dass man diese Probleme mit Faulheit oder eben nicht ausreichender Intelligenz erklärt, sollte es heute nicht mehr geben.

Besonders dramatisch wird es, wenn man darauf hofft, dass sich die Probleme eines Tages von selbst lösen werden, und den Kopf in den Sand steckt. Durch solche Vorgehensweisen wird enorm viel kostbare Zeit vergeudet, die man besser mit gezielter Förderung zubringen sollte. Untätigkeit und Ignoranz führen aber auch dazu, dass die Problematik tatsächlich ein zusätzliches Krankheitsbild psychischer Art entwickelt,



weil eben die richtige Hilfe ausbleibt oder zu lange auf sich warten lässt.

Lehrer und auch Eltern dürfen sich nicht davon abhalten lassen, immer wieder auf die Problematik aufmerksam zu machen, sollten sie Auffälligkeiten im Schreib-, Lese- oder Rechenerlernprozess bemerken, und sie sollten vorerst die Feststellung auf pädagogischer Ebene anstreben.

Zusammenfassung:

- Noch immer ist nicht jeder Lehrer genügend für die Problematik sensibilisiert.
- Es ist nicht ausreichend, dass man Schreib-, Lese- oder Rechenprobleme einfach als Faulheit oder mangelnde Intelligenz abtut.
- Wichtig ist es, die Probleme nicht zu ignorieren; sie lösen sich leider nicht von selbst